

Zitterbarth, W.: **Postmaterialismus und Lebensorientierung.** Systematische Argumentation und exemplarische Erfahrungsbildung für eine Psychologie in kulturwissenschaftlicher Absicht. 1987, 368 S., Tab., kart. Fr. 76.— Peter Lang, Bern.

Der Autor will die Psychologie als Kulturwissenschaft begründen. Dazu wird ein metatheoretischer Orientierungsrahmen entwickelt, der getragen wird von einer «lebensweltlichen» (Sozial-)Anthropologie, die der Autor vor allem mit Bezug auf Alfred Schütz darstellt. Als «letzte(n) Bezugspunkt psychologischer Forschung» sieht Zitterbarth den Menschen als «Teilnehmer einer Lebenswelt» (S. 40). In einer ausführlichen Auseinandersetzung mit den methodologischen Implikationen des skizzierten anthropologischen Ansatzes und unter Rekurs auf Rickert und Max Weber erläutert der Autor sein Konzept einer kulturwissenschaftlichen Psychologie. Methodisch fordert er das Verstehen von Sinn und damit eine qualitative («interpretative») Forschung, ohne dass die quantitative Methodik diskreditiert würde. Auf den metatheoretischen Teil folgt eine theoretische Analyse des Wertbegriffs. Erneut stehen Rickert und Weber im Vordergrund, aber auch Tolman. Aus einer Diskussion definitorischer Probleme des Wertbegriffs ergibt sich ein eigener Vorschlag zur Begriffsbestimmung. Ausführlich analysiert der Autor die Theorien der Wertstrukturen von Rokeach und des Wertwandels von Inglehart. Eine eigene empirische Untersuchung wird durch methodische Vorklärungen eingeleitet und im letzten Teil der Arbeit dargestellt. Zitterbarth knüpft an der Inglehartschen These einer «stillen Revolution» der Wertprioritäten in industriell fortgeschrittenen Gesellschaften an und fragt nach Erscheinungsformen des «Postmaterialismus» bei Jugendlichen zwischen 18 und 24 Jahren. Untersucht wurden mittels Fragebogen, Einzel- und Gruppengesprächen und über Tagebuchanalysen 14 Personen beiderlei Geschlechts. Der Untersuchungsprozess wird detailliert dokumentiert, wobei zwei Probanden in ausführlichen Schilderungen, die anderen resümierend dargestellt werden. Bezüglich verschiedener Lebensbereiche wird nach unterschiedlichen Orientierungsmustern gesucht. Als das wichtigste Ergebnis seiner Studie erachtet der Autor «die geringe Homogenität der Postmaterialisten hinsichtlich grundlegender Persönlichkeitscharakteristika wie Autonomie und Selbstzuschreibung von Kompetenz» (S. 326). Ingleharts Dichotomie Materialismus/Postmaterialismus erweist sich als zu unpräzise. Vor allem die Assoziation zu politischen Bedeutungsgehalten scheint nicht gerechtfertigt. Es fragt sich allerdings, ob eine methodisch derart anders angelegte Forschung wie diejenige Ingleharts mittels einer intensiven und qualitativen Studie überhaupt kritisiert werden kann. Der Wert von Zitterbarths Arbeit scheint mir denn auch weniger in bezug auf Ingleharts Postmaterialismusthese zu liegen als in ihrer überzeugenden Argumentation zugunsten einer kulturwissenschaftlichen Psychologie und in deren Konkretisierung in einer empirischen Forschungsmethodik.

Walter Herzog, Zürich

S. 220

S. 221

Davis, Ph. J.; Hersh, R.: **Descartes' Traum**. Über die Mathematisierung von Zeit und Raum. Von denkenden Computern, Politik und Liebe. 1988, 422 S., 60 Abb., Glossar u. Register, geb. Fr. 44.20, W. Krüger Verlag, Weinheim.

Diese artigen Plaudereien über die Methoden, die Möglichkeiten, die Grenzen und die Ziele mathematisierender Tätigkeit sind wohlfundiert und bieten interessante Lektüre unter der Voraussetzung, dass der Leser sich für Mathematik und Mathematisierung interessiert und dass er sich diesbezüglich nicht auf einer szientistisch-gläubigen Bahn befindet, die ihn gründlich daran hindern würde den kritischen Ton der angebotenen Ausführungen zu würdigen und (vor allem) zu genießen. Es werden keine speziellen Kenntnisse vorausgesetzt und der oft sehr humorvolle Text liest sich vergnüglich. Speziell interessieren sollten sich Psychologen für einen Abschnitt, der, «Die soziale Tyrannei der Zahlen» betitelt, bedenkenswerte Kapitel über die Problematik «objektiver» (i.e. «mathematischer») Kriterien in der Sozialpolitik, über Tests, über Mathematik(unterricht) als soziale Barriere, usw. anbietet. Die weiterführende Bibliographie ist befriedigend, das Glossar etwas kurz, Register fehlen.

Rémy Droz, Gilly

Zitterbarth, W.: **Postmaterialismus und Lebensorientierung**. Systematische Argumentation und exemplarische Erfahrungsbildung für eine Psychologie in kulturwissenschaftlicher Absicht. 1987. 368 S., Tab., kart. Fr. 76.—. Peter Lang, Bern.

Der Autor will die Psychologie als Kulturwissenschaft begründen. Dazu wird ein metatheoretischer Orientierungsrahmen entwickelt, der getragen wird von einer «lebensweltlichen» (Sozial-)Anthropologie, die der Autor vor allem mit Bezug auf Alfred Schütz darstellt. Als «letzte(n) Bezugspunkt psychologischer Forschung» sieht Zitterbarth den Menschen als «Teilnehmer einer Lebenswelt» (S. 40). In einer ausführlichen Auseinandersetzung mit den methodologischen Implikationen des skizzierten anthropologischen Ansatzes und unter Rekurs auf Rickert und Max Weber erläutert der Autor sein Konzept einer kulturwissenschaftlichen Psychologie. Methodisch fordert er das Verstehen von Sinn und damit eine qualitative («interpretative») Forschung, ohne dass die quantitative Methodik diskreditiert würde. Auf den metatheoretischen Teil folgt eine theoretische Analyse des Wertbegriffs. Erneut stehen Rickert und Weber im Vordergrund, aber auch Tolman. Aus einer Diskussion definitorischer Probleme des Wertbegriffs ergibt sich ein eigener Vorschlag zur Begriffsbestimmung. Ausführlich analysiert der Autor die Theorien der Wertstrukturen von Rokeach und des Wertwandels von Inglehart. Eine eigene empirische Untersuchung wird durch methodische Vorklärungen eingeleitet und im letzten Teil der Arbeit dargestellt. Zitterbarth knüpft an der Inglehartschen These einer «stillen Revolution» der Wertprioritäten in industriell fortgeschrittenen Gesellschaften an und fragt nach Erscheinungsformen des «Postmaterialismus» bei Jugendlichen zwischen 18 und 24 Jahren. Untersucht wurden mittels Fragebogen, Einzel- und Gruppengesprächen und über Tagebuchanalysen 14 Personen beiderlei Geschlechts. Der

Untersuchungsprozess wird detailliert dokumentiert, wobei zwei Probanden in ausführlichen Schilderungen, die anderen resümierend dargestellt werden. Bezüglich verschiedener Lebensbereiche wird nach unterschiedlichen Orientierungsmustern gesucht. Als das wichtigste Ergebnis seiner Studie erachtet der Autor «die geringe Homogenität der Postmaterialisten hinsichtlich grundlegender Persönlichkeitscharakteristika wie Autonomie und Selbstzuschreibung von Kompetenz» (S. 326). Ingleharts Dichotomie Materialismus/Postmaterialismus erweist sich als zu unpräzise. Vor allem die Assoziation zu politischen Bedeutungsgehalten scheint nicht gerechtfertigt. Es fragt sich allerdings, ob eine methodisch derart anders angelegte Forschung wie diejenige Ingleharts mittels einer intensiven und qualitativen Studie überhaupt kritisiert werden kann. Der Wert von Zitterbarths Arbeit scheint mir denn auch weniger in bezug auf Ingleharts Postmaterialismusthese zu liegen als in ihrer überzeugenden Argumentation zugunsten einer kulturwissenschaftlichen Psychologie und in deren Konkretisierung in einer empirischen Forschungsmethodik.

Walter Herzog, Zürich

Defays, D.: **L'esprit en friche**. Les foisonnements de l'intelligence artificielle. 1988, 268 S., 53 Abb., kart. ca. Fr. 57.—. P. Mardaga, Liège.

Le titre de l'ouvrage est bien choisi. Il indique qu'il s'agit pour l'auteur de faire une «visite de chantier» des recherches en intelligence artificielle. Le parti pris de l'auteur a été de faire le tour quasi complet du domaine au moment où l'ouvrage était rédigé. Cela ne va pas sans des simplifications excessives, des raccourcis parfois gênants.

La première partie de l'ouvrage introduit les concepts de base de l'IA à l'aide d'un exemple unique qui est confronté aux différentes approches. L'idée est séduisante et facilite la comparaison des postulats sous-jacents à ces divers courants de pensée. L'auteur s'efforce ensuite d'introduire et de discuter à l'aide d'exemples de programmes simplifiés les principales questions relatives à l'intelligence, à la créativité et à l'apprentissage artificiels.

Le texte est abordable sans connaissance préalable en informatique, mais le lecteur allergique au formalisme mathématique sera tout de même rebuté par de nombreux passages techniques.

Certaines approches sont nettement privilégiées, en fonction des approches que l'auteur a côtoyées de près, au détriment d'autres domaines pourtant importants (systèmes experts, par exemple).

On peut regretter que l'exposé des programmes ne soit pas mieux séparé des jugements de valeur, des évaluations de l'auteur. Les différents travaux apparaissent comme juxtaposés et le lecteur peut s'y perdre.

Tout compte fait il s'agit d'un ouvrage intéressant pour un lecteur ignorant tout du domaine, à condition qu'il ne s'en tienne pas à cette seule lecture.

Jean Retschitzki, Fribourg